

Nicola Huber

Emanzipation oder stummes Gehorchen?

**Die zweite Welle der Frauenbewegung
aus der Sicht von Cloe und Cassandra**

Huber, Nicola: Emanzipation oder stummes Gehorchen? Die zweite Welle der Frauenbewegung aus der Sicht von Cloe und Cassandra. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015

Buch-ISBN: 978-3-95850-600-8

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95850-100-3

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1 Alles ist im Fluss	3
1.1 Übersicht über die vorliegende Studie	3
1.2 Literaturbericht	7
2 Aufbruch in eine neue Zeit	10
2.1 Als das Mädchen ein Mensch war	11
2.1.1 Liebende und Geliebte	13
2.1.2 „Handelnde“ und „Behandelte“	16
2.1.3 Mutter, Tochter und Schwester	18
2.2 Gesellschaftliche Konzeptionen innerhalb der Werke	21
2.2.1 Matriarchat versus Patriarchat	22
2.2.2 Macht versus Ohnmacht	25
2.2.3 Liebe versus Sexualität	25
3 Eine verschlüsselte Botschaft in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche?	31
3.1 Troia und Mykene als Übergangsgesellschaften	31
3.2 Aspekte des Widerstands	35
3.3 KASSANDRA und HÄUTUNGEN als pazifistische Werke	38
3.4 Geschichtliche Hintergründe der Texte	40
3.5 Die Entdeckung des Ichs	41

4 Die Frauen und „ihre“ Sprache	45
4.1 Feministisch motivierter Sprachwandel im Zuge der Frauenbewegung	45
4.1.1 Weibliches Schreiben als neue Ausdrucksmöglichkeit	46
4.1.2 Umgang mit dem Mythos	49
4.2 Genus-Sexus-Konflikt und generisches Maskulinum	52
4.3 Exkurs: Ein Seitenblick auf Judith Butler	53
5 Gestalten auf einer Zeitengrenze	55
5.1 Veränderungen im 'System der Werte'	55
5.2 Die vielen Gesichter der Cassandra	58
5.3 "der Schrift nicht mächtig" - Oralität und Literalität	60
6 Resümee: Emanzipation als andauernder Prozess	63
7 Literaturverzeichnis	67
7.1 Primärliteratur	67
7.2 Sekundärliteratur	67
7.3 Internetadressen	70

1 „Alles ist im Fluss“¹

1.1 Übersicht über die vorliegende Studie

Die vorliegende Studie zum Thema „Emanzipation in Wort, Schrift und Tat“ befasst sich mit zwei Texten von Autorinnen aus der Zeit der Neuen Frauenbewegung nach 1968. Beim ersten Text handelt es sich um das im Jahr 1975 erschienene Buch HÄUTUNGEN der Schweizer Autorin Verena Stefan.² Es enthält autobiografische Züge, Träume, Wünsche, Lebensrealitäten und Gedichte gleichermaßen. Das zweite Werk ist KASSANDRA von Christa Wolf. In ihrer 1983 erschienenen Neuinterpretation des antiken Cassandra-Mythos setzt Wolf den Fokus auf die Frau als Protagonistin. Da in der Literatur vorrangig Männer sowohl als Protagonisten der Erzählungen als auch als Autoren, Verleger, Kritiker oder Buchhändler anzutreffen sind³ und der allgemeine Literaturkanon doch zum größten Teil Texte umfasst, deren Autor ein Mann ist, stehen in dieser Studie bewusst zwei Werke von Frauen im Mittelpunkt.⁴ Anhand dieser soll aufgezeigt werden, dass es immer schon Auto-

¹ Griechisches Zitat von Heraklit.

² Erschienen im feministischen Verlag Frauenoffensive München.

³ Vgl. Hilmes, Carola: Skandalgeschichten. Aspekte einer Frauenliteraturgeschichte, Königstein/Taunus 2004, S. 7.

⁴ Nach Heydebrand, Renate von/Winko, Simone: Ein problematisches Verhältnis: Gender und der Kanon der Literatur. In: Bußmann, Hadumod/Hof, Renate (Hrsg.): Genus. Geschlechterforschung/ Gender Studies in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Stuttgart 2005, S. 187-203 gibt es elf Gründe für die zu geringe Präsenz der Frauen im Kanon (How to Suppress Women's Writing, Joanna Russ): 1. Behinderung des weiblichen Schreibens (prohibitions), 2. Voreingenommenheit gegen die weibliche Fähigkeit zum Schreiben (bad faith), 3. Verweigerung der Anerkennung des Textes als von der Autorin selbst verfasst (denial of agency), 4. Lächerlich machen der weiblichen Schreibtätigkeit (pollution of agency), 5. Abwertung der Gegenstände weiblichen Schreibens als uninteressant (double standard of content), 6. Abwertung der Werke durch Zuordnung zu minderwertigen Gattungen, 7. Abwehrung der Autorinnen selbst durch Negativstereotype (false categorizing), 8. Kanonisierung von höchstens einem Einzelwerk (isolation), 9. Kategorisierung der Frau als Ausnahme, wenn sie doch in den männlichen Kanon gerät (anomalousness), 10. Übersehen weiblicher Traditionslinien (lack of models), 11. Ethische und soziale Werte werden geringer gewertet als ästhetische Werte der Form und innovative formale Darstellungsweisen werden nicht oder als Fehler wahrgenommen (formal aesthetic bias).

rinnen gab, auch wenn sie nicht wahrgenommen wurden.⁵ Dabei stellt sich die Frage, wie sehr die zunehmenden schreiberischen Tätigkeiten der Frauen in den 1970er und '80er Jahren (beispielsweise in den beiden Texten von Stefan und Wolf) mit der Emanzipationsbewegung und dem Geist der damaligen Zeit an sich verzahnt sind. Obwohl in unserer Zeit das Ungleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Autoren seit den Anfängen weiblicher Autorschaft deutlich abgenommen hat, ist auch heute noch die Rede vom „Skandal weiblicher Autorschaft“: Bezog sich dieser Begriff um 1800 noch auf ein erstes Eindringen der Frauen in das von Männern dominierte Schriftwesen, wird heute vielmehr eine Revision des (männlichen) Literaturkanons und der Epochenbegriffe angestrebt.⁶

In dieser Studie wird nun aus der Sicht von zwei beteiligten Autorinnen und Protagonistinnen der lange Weg der Emanzipation herausgearbeitet und versucht, die Parallelen zwischen der Darstellung von Welt in den Texten, von denen einer in der Antike und einer inmitten der Neuen Frauenbewegung (in Folge der 1968er Jahre) spielt, aufzugreifen. Es soll u. a. die Frage beantwortet werden, wie die Autorinnen der Literatur der Neuen Frauenbewegung Verena Stefan und Christa Wolf (als marginalisierte Schriftstellerinnen) mit ihren exemplarischen Werken HÄUTUNGEN und KASSANDRA die (jahrhundertelange) Emanzipation der Frau in Wort, Schrift und Tat darstellen.

Die Studie beginnt in Kapitel 2 *Als das Mädchen ein Mensch war* mit einer Analyse der Rolle der, oftmals marginalisierten, aktiven (Liebende, „Handelnde“) und passiven (Geliebte, „Behandelte“) Frau, skizziert ihre (vorgesehene passive) Stellung innerhalb der Familie (2.1.3 *Mutter, Tochter und Schwester*) und anschließend innerhalb der Gesellschaft (2.2 *Gesellschaftliche Konzeptionen innerhalb der Werke*) und grenzt unter Punkt 2.2.1 *Matriarchat versus Patriarchat* die Begriffe Matriarchat und Patriarchat voneinander ab.

⁵ Hier werden zwar nur „moderne“ Autorinnen behandelt, aber schon in jüngerer Zeit, bis ins Mittelalter zurück, schrieben auch Frauen ihre Geschichten (oft in Form von Briefen, Memoiren, Reiseliteratur oder Tagebucheinträgen) nieder. Neben der Tatsache, dass Frauen an sich früher eine untergeordnete Rolle spielten und eher als Objekt, denn als eigenständig denkendes Subjekt gesehen wurden, waren die gesellschaftlichen und politischen Begebenheiten Hinderungsgrund für aktives Schreiben (gewesen). Während Autorschaft immer männlich kodiert war, ist Lesen weiblich kodiert. Einige spezielle Frauenliteraturgeschichten widmen sich speziell den Autorinnen, die im klassischen Kanon allzu sehr übergangen werden. Bei diesen findet meist eine andere Anordnung der Schriftstellerinnen statt. Nicht die Einteilung in Epochen überzeugt die Herausgeberinnen, sondern eher die Einteilung in bestimmte Genres. Dabei wird aber nicht nur auf die Autorinnen, sondern auch auf die Rezipientinnen und Rezipienten Bezug genommen, ist doch erwiesen, dass Frauen z. B. anders lesen als Männer (für ausführliche Informationen vgl. Klüger, Ruth: *Frauen lesen anders. Essays*, München 1996: Das weibliche Lesen und das weibliche Kunstverständnis werden durch die vorherrschende Unterrichts- und Denkweise unterdrückt. Bücher wirken so anders auf Frauen als auf Männer.).

⁶ Vgl. Hilmes 2004, S. 59.

Patriarchale Gesellschaften müssen sich nun mit Frauen auseinandersetzen, die das Wort ergreifen und „aufstehen“, um ihren Bedürfnissen und Wünschen nachzugehen. Dieser Schritt geht natürlich nicht ohne Umbrüche und Grenzüberschreitungen vonstatten. Gesellschaftlich und politisch muss ein Umschwung im Denken wie auch im Handeln erfolgen. Aus Übergangsgesellschaften (3.1 *Troia und Mykene als Übergangsgesellschaften*) haben sich neu definierte Ordnungen zu entwickeln. So werden in HÄUTUNGEN zeitgenössische Themen aufgegriffen (3.3 *Verweigerung als Widerstand*), KASSANDRA beschäftigt sich zudem mit den großen politischen Themen Krieg und Pazifismus. Der trojanische Staat, voller Geheimnisse, Intrigen und Machtstreben (3.2 *Intrigen als funktionale Handlungsstrategie*), hört nicht auf eine Wahrsagerin, die das Ende bereits voraussieht: Das Schicksal Kassandras ist von vornherein besiegelt.

Die Autorin stellt sich die Frage: „Wer war Cassandra, ehe irgendeiner über sie schrieb?“⁷ Stefans weibliches „Ich“, im Folgenden als Cloe betitelt,⁸ versucht, sich radikal feministisch aus den Zwängen der Strukturen zu befreien, die sie einengen. Sie schließt sich einer Frauengruppe an, lernt, ihren eigenen Weg zu gehen und erlebt wahre Liebe nur gleichgeschlechtlich. Die Frau entdeckt sich selbst: 3.4 *Die Entdeckung des Ichs*. Sexualität und Liebe werden, wie bei Cassandra, zunächst getrennt (2.2.4 *Liebe versus Sexualität*). Nicht die Politik steht im Vordergrund, sondern die Entwicklung der Frau, bzw. das Verhältnis Mann/Frau. So ergibt sich die Frage: Welche gesellschaftlichen Veränderungen der dargestellten Ordnungen in den Texten gehen mit der Frauenbewegung einher?

Um die Stimme zu erheben, benötigen die beiden Frauen, ebenso wie die beiden Schriftstellerinnen, eine eigene, eine weibliche Sprache. Darauf geht Punkt 4 *Die Frauen und „ihre“ Sprache* genauer ein. Wolf und vor allem Stefan experimentieren mit der deutschen Sprache, suchen Grenzen und Abgrenzungen als neue Ausdrucksmöglichkeiten. Einmal wird ein alter Mythos umgedeutet (4.1.2 *Umgang mit dem Mythos*), das andere Mal tritt die Syntax zugunsten des Inhalts in den Hintergrund. Um die performative Kraft der

⁷ Wolf, Christa: Voraussetzungen einer Erzählung: Cassandra, Frankfurter Poetik-Vorlesungen, Frankfurt a. M. 2008, S. 173. (Im Folgenden Zitierweise durch Abkürzung VK + Seitenzahl) Ähnlich: „Wer war Cassandra, ehe man von ihr schrieb?“: VK 189.

⁸ Der Untertitel zu „HÄUTUNGEN“ lautet „Autobiografische Aufzeichnungen, Gedichte, Träume, Analysen“. Aus diesem Grund lassen sich viele Parallelen zum Verfasser-Ich finden. (Dieses Ich wird, obwohl der Name erst im letzten Kapitel fällt, der Einfachheit halber von Beginn an als Cloe betitelt.) Dennoch soll klar gestellt werden, dass auch eine Autobiografie als Geschichte und somit „nur“ als eine dargestellte Ordnung von Welt behandelt wird. Sie trägt lediglich parallele Züge zur Lebensrealität der Verfasserin, wie vor allem anhand der Ich-Erzählerin und dem letzten Kapitel deutlich werden. Nicht umsonst trägt aber das Erzähler-Ich einen anderen Namen als die Autorin.

Sprache zu verdeutlichen, folgt mit Punkt 4.3 *Exkurs: Ein Seitenblick auf Judith Butler* ein kleiner Exkurs zur amerikanischen Philosophin. Müssen Frauen also „ihre“ eigene Sprache finden? Sowohl Cassandra, als auch Cloe gelten als Gestalten auf einer Zeitengrenze (5 *Gestalten auf einer Zeitengrenze*), die es gewagt haben, radikal zu sein und zu handeln, aufzubrechen und für ihre Meinung einzustehen. Die einen betiteln sie als wilde „Weiber“, die anderen als Vorbilder oder Querdenkerinnen. Cassandra jedenfalls hat viele Gesichter, wie Punkt 5.2 *Die vielen Gesichter der Cassandra* aufzeigt. Dass sowohl Cassandra als auch Cloe, die Protagonistin in *HÄUTUNGEN*, die via mala der Häutung der Selbsterkenntnis beschreiten,⁹ zeigt die folgende Studie auf. Kassandras Leben spielt sich zwischen zwei großen Katastrophen ab: Um 1500 v. Chr. fand ein großer Vulkanausbruch in Thera/Santorin statt und um 1200 v. Chr. geschah der Überfall der Dorer; dazwischen erlebte Cassandra mit dem Untergang Troias ihre persönliche Katastrophe (vgl. VK 142).

Einige Teile dieser Studie mögen den Eindruck erwecken, sie seien von der feministischen Literaturwissenschaft¹⁰ beeinflusst. Dies trifft insofern zu, als dass hier sowohl ein besonderes Augenmerk auf die Belange der Frauen (innerhalb der behandelten Werke), als auch auf die Vorgehensweise der Autorinnen Christa Wolf und Verena Stefan gelegt wird. Feministische Literaturwissenschaft arbeitet parteilich¹¹ - im Sinne der Frauen, die in der allgemeinen Literaturwissenschaft jahrelang übergangen oder ignoriert wurden.¹² Eine Aufarbeitung dieses „Makels“ findet eigentlich erst seit der zweiten Welle der Frauenbe-

⁹ Vgl. Haas, Friedhelm: Christa Wolfs „Kassandra“ als 'Modellfall politischer Erfahrung'. Eine Interpretation, Europäische Hochschulschriften, Reihe I: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1093, Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris 1988, S. 49.

¹⁰ Der feministischen Forschung wird oft der Vorwurf gemacht, Frauen als eine Gruppe von gemeinsamen Merkmalen und Interessen zu betrachten und dabei völlig zu vergessen, dass auch innerhalb der Gruppe ‚Frauen‘ ethnische, kulturelle, klassenspezifische u. a. Differenzen herrschen (frei zitiert aus dem Seminar ‚Aspekte genderbezogener Forschung am Beispiel von Literaturgeschichten‘). In dieser Studie wird jedoch die Gruppe ‚Frauen‘ als eine Einheit in Bezug auf den Wunsch der Gleichstellung betrachtet. Auch wenn in der „Ausführung“ und „Umsetzung“ der Emanzipation zahlreiche verschiedene Ansichten und Vorgehensweisen zu finden sind, wollen „die Frauen“ als Gruppe innerhalb der Gesellschaft doch dieselben Rechte wie Männer.

¹¹ Vgl. Hilmes 2004, S. 9.

¹² Das heißt aber nicht, dass die Männer diskriminiert werden. Lediglich das Hauptaugenmerk liegt in dieser Studie eben auf den Frauen. Feminismus an sich konzentriert sich auf die unterdrückte Weiblichkeit.